

## DREISAMTAL

www.badische-zeitung.de/freiburgumland

## Stein um Stein in die Vergangenheit

Alte Grabstätten oder stumme Zeugen der Landwirtschaft: Archäologen graben in der Geschichte des Schwarzwalds.

Seite 36

## B. Zettis Ferienspaß

Der Parc du Petit Prince in Ungersheim bietet 50 Prozent BZ-Card-Rabatt vom 7. bis zum 13. September.

Seite 37

## Alles, was los ist

Konzerte, Veranstaltungen, Tipps und Termine: Alles, was los ist in der Region, ist nachzulesen auf

Seite 38 und 39

## Willkommen im globalen Dorf

Informationen aus der großen und kleinen Welt bietet BZ-Online mit Videos und Fotogalerien auch aus der Region. [www.badische-zeitung.de](http://www.badische-zeitung.de)

## Ein Relikt aus der vorindustriellen Zeit

**BZ-SERIE:** Die Kienzlerschmiede in Kirchzarten fertigte einst Produkte für das Handwerk, die Landwirtschaft, für Fuhrleute und Waldarbeiter

Von Dargleff Jahnke

KIRCHZARTEN. Mitten im Ort Kirchzarten steht mit der Kienzlerschmiede, einer alten Hammerschmiede, ein letztes Relikt aus der vorindustriellen Zeit. Ohne die Nutzung der Wasserkraft als Energiequelle hätte das produzierende Gewerbe nicht die heutige Entwicklung genommen.

In Kirchzarten als dem Hauptort des Dreisamtals befanden sich seit dem 18. Jahrhundert mehrere Schmiedebetriebe. Für die enorme Bedeutung des Markortes spricht zudem die Existenz einer Schmiedezunft, der „Vereinigten Huf- und Wafenschmiedezunft“. Sie war ein Ableger der Freiburger Zunft und ihr Zunftlokal war lange Zeit das Gasthaus Hirschen. Erst mit der Einführung des Gesetzes zur Gewerbefreiheit 1862 wurde sie aufgelöst. Im Gemeindearchiv ist als Erinnerung an diese Zeit das Buch der Lehrjungen der Schmiedezunft erhalten geblieben. Es enthält neben deren Namen auch die der Meister sowie einige Liedtexte.

Wasserbetriebene Hammerwerke sind seit dem Mittelalter bekannt. Der Kirchzartener Betrieb war aufgrund der Einrichtung und der Größe nie für eine industrielle Fertigung bestimmt. Hergestellt wurden Produkte für den regionalen Markt, zum Beispiel für das Handwerk, die Landwirtschaft, für Fuhrleute oder Waldarbeiter. Bearbeitet wurden sowohl große Werkstücke, die für die Handfertigung zu schwer waren, aber auch relativ feine Werkzeuge, die besonders hart sein mussten.



Wellbaum im Innenraum der Kienzlerschmiede 1965.

ARCHIVFOTO: FOTO BANK

Auch der Betrieb einer schwachen Lichtstromanlage war möglich. Sämtliche Antriebe und beweglichen Teile sind bis heute aus Holz gefertigt.

Die Kirchzartener Hammerschmiede entstand erst im 19. Jahrhundert und nicht, wie lange Zeit vermittelt, im 17. oder 18. Jahrhundert. 1846 baute nämlich Andreas Kromer, der mit einer Tochter des Fortunawirts verheiratet war, eine bereits an diesem Ort bestehende Getreidemühle in eine Hammerschmiede um. Dabei war es ihm verboten, Umbauten an bestehenden Wehren und Schwellen vorzunehmen. Erhalten geblieben ist eine Kopie der Bauzeichnung, die sich heute in Privathand befindet. 1876 starb Andreas Kromer und nach einer kurzen Übergangszeit übernahm 1885 Lorenz Kienzler die Hammerschmiede. Er hatte in diesem Jahr Theresia Kromer, eine Tochter von Andreas und Theresia Kromer, geheiratet. Lorenz Kienzler stammte aus der „Schmiededynastie“ der Kienzler aus Burg, die dort seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar sind. Nach seinem Tod 1924 führte der letztgeborene Sohn Theodor den Betrieb weiter, wobei die Schmiede zunächst im Besitz von dessen Mutter blieb.

Den Beschreibungen nach war Lorenz Kienzler sehr geschickt, so dass Landwirte von weit her kamen, um ihre Geräte mit Hilfe des Feuerschweißens instand setzen zu lassen. Das Hammerwerk er-



So präsentierte sich die Kienzlerschmiede vor den 1962 begonnenen Renovierungsarbeiten.

ARCHIVFOTO: FOTO BANK



So sieht die Kienzlerschmiede heute aus.

FOTO: MARKUS DONNER

leichterte dem Schmied dabei die Arbeit und sorgte aufgrund seines Gewichts für eine härtere und damit festere Verbindung. In der Zeit des Wirtschaftsaufschwungs der 1950er Jahre wirkte eine wasserbetriebene Mühle bereits wie ein Relikt aus vormodernen Zeiten. Größere Betriebe und Fabriken hatten seit langem auf die elektrische Versorgung umgestellt und konnten weitaus kostengünstiger

produzieren. Zudem ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, welche die Dienstleistung eines Schmiedes benötigten, in und um Kirchzarten rapide zurück.

Dokumente aus dem Gemeindearchiv beweisen, dass die Besitzer der Hammerschmiede nie zur wohlhabenden Klasse im Ort gehörten. Es gelang ihnen kaum, Rücklagen für den eigenen Betrieb zu er-

wirtschaften. Das machte sich besonders in allgemeinen Krisenzeiten bemerkbar. In der Zeit der Gründerkrise zum Ende des 19. Jahrhunderts und in der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre galten die jeweiligen Besitzer als mittellos, so dass die Gemeinde die Kosten für Reparaturen übernehmen musste.

1957 zeigte sich der Zustand der Gebäude in einem desolaten Zustand. Der Schornstein war so einsturzgefährdet, dass das Landratsamt mit der sofortigen Stilllegung des Betriebes drohte. Die neuen Besitzer, eine Erbengemeinschaft der Geschwister, entschieden sich damals für den Verkauf des Anwesens und wurde schnell mit dem Nachbarn, dem Sägewerksbesitzer Josef Goldschmidt, einig. Doch noch bevor der Verkauf rechtskräftig wurde, gab die Gemeinde ein Angebot an die Kienzlers ab. Sie war weniger am Gebäude interessiert, als an der Wiese der Kienzlers. Diese zog sich entlang der Dietenbacher Straße bis zum Schwimmbad. Man benötigte damals dringend neue Parkplätze für das Bad und plante einen Weg ins Kurviertel, den späteren Promenadenweg. Da Lorenz Kienzler und seine Schwester Sofie sehr an einem höheren Verkaufspreis interessiert waren, weil sie keine geregelte Altersvorsorge besaßen, verweigerten sie ihre Unterschriften, bis sich die beiden Kaufparteien 1959 einigten: Goldschmidt erwarb das Grundstück hinter der Schmiede, um ein großes Wohnhaus zu errichten und die Gemeinde bekam Wiese und Schmiede. Lorenz Kienzler verstarb bereits 1962. Im Vorjahr drehte die Kraft-Film-GmbH aus Freiburg noch mit ihm den Kurzfilm „Altes Eisen“, der in deutschen Kinos als Vorfilm lief.

**Schwarzwaldverein bietet regelmäßige Führungen an**

Am Zustand des Gebäudes 1960 und den anstehenden fälligen Reparaturen zeigte sich erneut das kärgliche Einkommen eines Schmieds. Die Gemeinde hatte stolze 57 000 Mark aufzubringen, um die Schmiede und Wohnhaus wieder herzurichten. Neben dem gesamten Dach, Fenstern und Mauerwerk musste der komplette Wasserbau repariert werden. Danach stellte sich die Frage, wie die seit 1962 denkmalgeschützte Hammerschmiede genutzt werden konnte. Dazu gab es im Laufe der Zeit unterschiedliche Pläne: von einer heimatgeschichtlichen Ausstellung, einem Museum bis zu einer Schauschmiede.

Im Jahr 1978 hatte man die Kienzlerschmiede soweit hergerichtet, dass Schülergruppen und Campingplatzbesucher an mehreren Nachmittagen die Räume besichtigen konnten. Dieses Angebot war eine Zeitlang eingeschlafen, bevor seit 2013 der Schwarzwaldverein Dreisamtal-Kirchzarten im Sommer wieder regelmäßige Führungen anbietet. Dabei bekommt man einen Eindruck vom alten Betriebsablauf in den historischen Räumen inmitten der alten Anlagen und Werkzeuge.

**Info:** Die nächste Führung in der Kienzlerschmiede gibt es am Freitag, 11. September, von 14 bis 17 Uhr. Für das leibliche Wohl sorgt der Schwarzwaldverein Dreisamtal-Kirchzarten.

Weitere Themen zur Geschichte im Internet unter [www.1250-jahre-zarduna.de/historie](http://www.1250-jahre-zarduna.de/historie)

KIRCHZARTEN  
FEIERT

1250  
JAHRE  
ZARDUNA  
2015

1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2015

Die Kienzlerschmiede besitzt zwei unterschlächtige Wasserräder. Das Wasser wird vor der Mühle durch ein Wehr angestaut, läuft durch das Rechenhaus und über ein verstärkendes Gefälle. Danach trifft es auf die Schaufeln des großen Wasserrades. Über die Drehbewegung des 70 Zentimeter dicken Wellbaumes wird die Kraft über Nocken auf die Hämmer übertragen. Zusätzlich trieb das große Rad über Transmissionen das Gebläse der Esse und eine in der Schmiede befindliche Schrotmühle an. Das kleine Rad bediente über Transmissionen den großen Schlestein, eine Kreissäge und eine Drehbank.

## INFO

## DIE FOLGEN DER BZ-SERIE

- **Heute:** Die Kienzlerschmiede in Kirchzarten – ein Relikt aus vorindustrieller Zeit
- Brandkatastrophe 1807 in Kirchzarten
- Hochwasser 1896 in Zarten
- Hexenverfolgung in Kirchzarten und Umgebung
- Die St. Johanniskapelle in Zarten – ein Kleinod im Tal
- Die Talvogtei: Vom Dinghof zum Gemeinderathaus

- Die Pfarrkirche St. Gallus
- Nachtwächter in der Gemeinde,
- Die Kienzlerschmiede in Kirchzarten – ein Relikt aus vorindustrieller Zeit
- Ritter Kuno von Falkenstein: Sage und historische Figur
- Aufruhr im Tal: Bauernkrieg 1525 und Revolution 1848/49
- **Bereits erschienen:** Das früheste Gewerbeviertel – Der Dorfbach von Kirchzarten (BZ vom 22. August)
- Die St. Johanniskapelle in Zarten – ein Kleinod im Tal (BZ vom 29. August)